



FOTO: PAGOI ELEANOR / SHUTTERSTOCK.COM

TEIL 2, WAS IST SCHÖN?

SCHÖNHEITS- CODE

Die Schönheit der Natur liegt einem gewissen Code zugrunde, nämlich dem sogenannten Goldenen Schnitt. Das mathematische Teilungsverhältnis schafft Proportionen, die vom Menschen als besonders harmonisch und schön wahrgenommen werden. Der Goldene Schnitt findet sich sowohl in der Natur, der Architektur als auch bei berühmten Kunstwerken wieder. Auch wir Menschen sind ein Teil der Natur und von diesem Code beeinflusst. Ron Kuhwede, Berater für Innen- und Außenwirkung, erklärt den Goldenen Schnitt und was Menschen noch von der Natur lernen können.

Nachdem wir im ersten Teil unserer Reihe über innere Schönheit gelernt haben, dass Schönheit nie alleine kommt, sondern stets einen Einklang mit Natürlichkeit, Reinheit, Gesundheit und Einfachheit bildet, werden wir heute beeindruckende Beobachtungen in der Natur tätigen. Denn schon unsere Vorfahren vor Abertausenden von Jahren kannten die Geheimnisse der Schönheit. So zum Beispiel auch das Goldene Verhältnis.

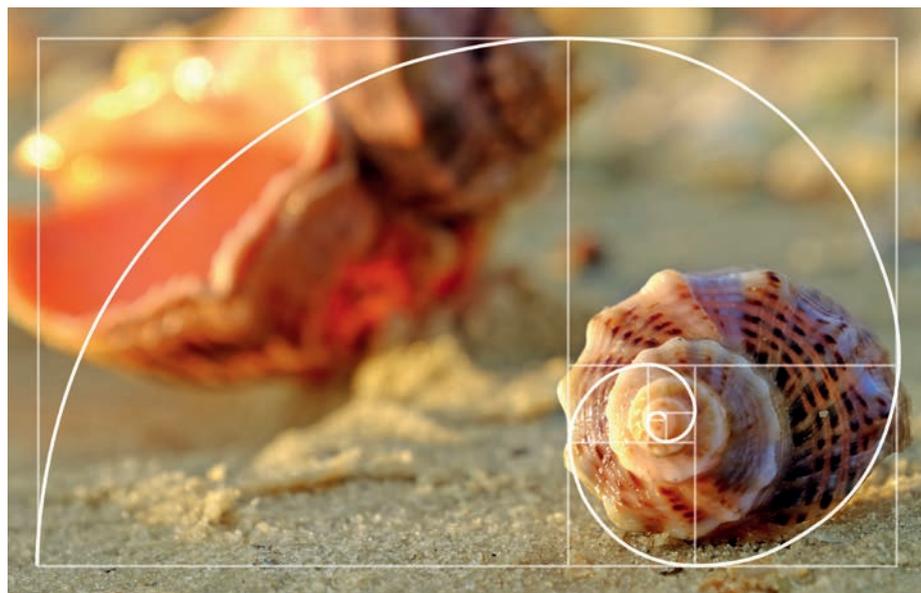
DER GOLDENE SCHNITT

Manch einer hat vielleicht schon einmal vom Goldenen Schnitt gehört. Der Goldene Schnitt ist ein Gestaltungselement. Es bestimmt ein Teilungsverhältnis zweier Größen. Dieses Teilungsverhältnis wird von Menschen als besonders harmonisch und schön wahrgenommen. Von diesem sprechen wir, wenn wir eine Gerade in zwei Teilstrecken teilen und diese sich ungefähr in einem Längenverhältnis von eins zu drei zu zwei zu drei zueinander verhalten. Ganz korrekt entspricht dies einem Verhältnis von 1,618.

Darum wird dieses Gestaltungselement gerne in der Architektur verwendet, beispielsweise bei den

alten Pyramiden in Ägypten, beim Eiffelturm oder dem Alten Rathaus in Leipzig. Interessanterweise finden wir dieses goldene Verhältnis auch in der Kunst. Maler wie Carl Spitzweg, Rembrandt oder da Vinci wussten schon um dessen Wirkung und setzten es gekonnt in ihren Werken ein. Doch warum nutzten unsere Vorfahren dieses Verhältnis, und warum nutzen wir es noch immer? Wissenschaftler, die dies erforschten, kamen zu diesem Ergebnis¹:

- Es handelt sich beim Goldenen Schnitt um ein Proportionsverhältnis, das vom Menschen als schön und harmonisch empfunden wird.
- Das subjektiv vom Menschen als schön empfundene Verhältnis kommt auch objektiv als durchgängiges Entwicklungsmuster in der Natur vor.
- Selbst innerhalb der von einer strengen Logik geprägten Mathematik demonstriert die Zahl Phi eine außergewöhnliche Stellung. Es fällt schwer, aus diesen Übereinstimmungen nicht die Schlussfolgerung zu ziehen, dass es hier um Urformen und -prinzipien natürlicher Prozesse geht.
- Die Symbiose der Gegensätze, wie sie der Goldene Schnitt verwirk-



Auf diesem Bild ist die Bildkomposition ideal nach dem Goldenen Schnitt ausgerichtet, die Muschel ist perfekt in Szene gesetzt. Außerdem zu sehen: Die Goldene Spirale findet sich in der Natur wieder.

ONLINE MEHR ERFAHREN!

Exklusiv für Online-Abonnenten: Den ersten Teil Was ist schön?, lesen Sie auf unserer Internetseite unter www.beauty-forum.com. Geben Sie einfach die Nummer 155331 im Suchfeld ein.

licht, erzeugt den Ausdruck vollendeter Harmonie und Schönheit. Der Grund ist eine allem zugrunde liegende Ganzheit.

DIE GOLDENE SPIRALE

Die Goldene Spirale ist, vereinfacht gesagt, eine Erweiterung des Goldenen Schnitts. Die Spirale erweitert sich um die Zahl Phi, also um den Goldenen Schnitt. Selbstverständlich findet sich das goldene Verhältnis, wozu auch die Goldene Spirale zählt, nicht nur im Werk der Menschen, sondern auch in der Natur, die uns umgibt. Ein Schneckenhaus ist ein gutes Beispiel für den Aufbau einer Goldenen Spirale.

Es gibt noch weitere interessante Muster, die in der Natur zu finden sind, beispielsweise die Fibonacci-Folge. Sie ist eine Zahlenfolge, die einem bestimmten Prinzip unterliegt. Beginnt man bei eins und addiert diese Zahl mit sich selbst, ergibt das zwei. Wenn man nun diese mit der davorstehenden Zahl addiert, ergibt die nächste Zahl der Fibonacci-Folge, nämlich die drei. Wenn man nun diese und jede weitere Zahl immer mit der davorstehenden Zahl addiert, ergibt dies die Fibonacci-Folge, also: 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34 und so weiter.

EIN CODE DER NATUR

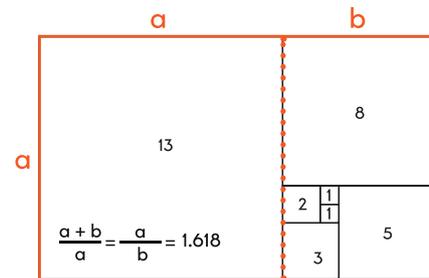
Nun ist es äußerst interessant zu beobachten, dass die Schale einer Ananas aus 8, 13 oder 21 Spiralen besteht. Sie entsprechen also der Fibonacci-Folge. Ebenso folgen die Blütenblätter verschiedener Blumen wie der Margerite der Fibonacci-Folge.

Es gelang Naturforschern sogar, ein System innerhalb von Wäldern zu erkennen: die sogenannte fraktale Ordnung. Die Wissenschaftler konnten auf Grundlage der Astwüchse ei-

Goldener Schnitt

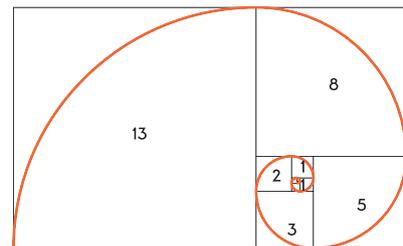
So berechnen Sie den Goldenen Schnitt:

- Eine Gerade wird in zwei Teile geteilt: a und b. Teilstrecke a ist dabei die längere, b die kürzere Teilstrecke. Zählt man a und b zusammen und teilt diesen Gesamtwert durch den a-Wert, erhält man dieses Ergebnis: 1,618 (Phi).
- Teilt man die lange Strecke a durch die kurze Teilstrecke b, erhält man ebenfalls dieses Ergebnis: 1,618. Die Zahl 1,618 ist die Zahl Phi. Phi bestimmt das Verhältnis des Goldenen Schnitts: 1 : 1,618 (Phi).
- Man kann den Goldenen Schnitt auch berechnen, indem man eine Seite eines Quadrats mit 1,618 multipliziert. Es entsteht ein wohlproportioniertes Rechteck.



Goldene Spirale

- Innerhalb des Rechtecks lassen sich immer weitere kleine Quadrate gemäß dem Goldenen Schnitt berechnen und einsetzen. Wenn in jedem Quadrat die jeweiligen Ecken mit einer Linie verbunden werden, entsteht die Spirale.
- Sie basiert auf der Fibonacci-Folge. Das ist eine Zahlenfolge, bei der jede weitere Zahl auf der Addition der beiden vorherigen Zahlen basiert: 0, 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21 ... Zum Beispiel basiert die Zahl 8 auf der Addition der beiden vorherigen Zahlen 3 + 5.



nes einzelnen Baumes Rückschlüsse auf das Wachstumsmuster des kompletten Waldes ziehen. So war es ihnen möglich, aufgrund der Analyse eines einzelnen Baumes zu errechnen, wie viel Kohlendioxid ein kompletter Wald umwandeln kann. Betrachten wir einen Romanesco-Kohl, die Wolken am Himmel, Spinnennetze oder Schneeflocken, werden wir immer ein Muster darin erkennen. Wir können somit daraus ableiten, dass sich die Natur in Mustern zeigt und dass der scheinbaren Unordnung und Zufälligkeit ein intelligentes Prinzip zugrunde liegt: eine Art Code. Auch die Nachkommen von Kaninchen und Bienenvölkern entsprechen exakt der Fibonacci-Folge. Ausgehend von einem Elternpaar, wird in der zweiten Generation ein weiteres Paar geboren, in der dritten Generation werden bereits zwei Paare geboren – eines vom ersten Paar und eines vom zweiten Paar – und so geht es munter weiter.

DER CODE BEIM MENSCHEN

Auch bei uns Menschen lassen sich diese Muster finden, wie uns Leonardo da Vinci mit seiner Darstellung des vitruvianischen Menschen bewies. Der goldene Schnitt ist auch Grundlage für den Aufbau unseres Körpers

und Gesichts. Nicht umsonst sagt der Volksmund: „Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“ Wir müssen diese Volkswisheit nur anders interpretieren, als wir das sonst tun. Nicht der Betrachter entscheidet darüber, was schön ist, sondern der Sinn, die Schönheit zu erkennen, liegt in seinem Auge. Um nun die Brücke zur inneren Schönheit zu schlagen, ist es nicht weit. Denn wohl kaum ein Mensch wird die Schönheit in der Natur nicht erkennen können. Reiseveranstalter und andere Unternehmen haben sich darauf spezialisiert, den Menschen zu schönen Orten auf der Welt zu führen. Oftmals sind diese Orte die sogenannten Naturwunder. Das Geschäft blüht, der Grund dafür ist offensichtlich: Da die Schönheit im Auge des Betrachters liegt, sehnen wir Menschen uns danach, sie wahrzunehmen. Wir reisen deswegen um die halbe Welt, um diese Schönheit in ihrer Offenbarung zu genießen. Seltene Pflanzen, besondere Tierarten oder eindrucksvolle Landschaften ziehen uns durch ihre Schönheit immer wieder an. Die Natur ist einfach schön in ihrer Einfachheit, in ihrer Klarheit und in ihrer Gesundheit. Auch wir Menschen sind schön, wenn wir im Einklang mit der Natur schwingen. Sie kann uns als

Vorbild dienen. Wir müssen uns nur an ihr orientieren.

DER FREIE WILLE

Doch warum gelingt es dem Menschen dennoch, dass er schöne Dinge hässlich erscheinen lässt und Dinge hervorbringt, die keinesfalls diese Attribute innerer Reinheit, Einfachheit und Natürlichkeit besitzen? Die Antwort liegt begründet im freien Willen, den der Mensch hat. Die Natur hat keinen freien Willen, sie schwingt in der Natürlichkeit der Naturgesetze. Der Mensch jedoch hat die Wahl.

Quelle:

1 Dr. Dr. Ruben Stelzner: Der goldene Schnitt. Das Mysterium der Schönheit. Eine naturwissenschaftlich-philosophische Abhandlung, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wolfgang Schad, Karl-Schweizer-Institut, Universität Witten/Herdecke, 2003.

SO GEHT'S WEITER !

Was der freie Wille beim Menschen mit dem Schönheitsideal zu tun hat, erfahren Sie im nächsten Teil.



Ron Kuhwede

Er ist der Experte für Innen- und Außenwirkung. Als Berater, Trainer und Redner begleitet er Menschen zu innerer Stabilität und geistiger Klarheit. www.weltenwandler.net; www.kuhwede.com